



Gibt es außerbiblische Beweise für die Existenz Jesu?

Dass uns die Schriften des Neuen Testaments viel über Jesus berichten, ist keine Überraschung. Schließlich wurden die Bücher ja von Christen selber geschrieben, die alle an Jesus glaubten. Aber könnte es dann nicht möglich sein, dass die Berichte in der Bibel einfach von den Christen erfunden wurden? Oder gibt es auch außerhalb der Bibel Zeugnisse für das Leben Jesu? Von Nicht-Christen?

Ja, es gibt viele außerbiblische Zeugnisse für die Existenz Jesu. Auch wenn jemand alle Schriften des Neuen Testaments für unzuverlässig halten würde, weil sie von Christen geschrieben wurden, gibt es genügend Berichte von nichtchristlichen Zeitgenossen, ja sogar von ausdrücklichen Gegnern der Christen, die eindeutig die Existenz Jesu belegen.

Josephus Flavius (37/38 – 100 n. Chr.)

Josephus Flavius war jüdischer Geschichtsschreiber und hat im Jahr 93 oder 94 n. Chr. eine 20 Bücher umfassende Chronik des jüdischen Volkes verfasst, angefangen von Adam und Eva bis hin zum jüdischen Krieg im Jahr 66. n. Chr. In diesen *Jüdischen Altertümern* berichtet er über den gewaltsamen Tod des Apostels Jakobus des Jüngeren, der als Cousin Jesu auch „Herrenbruder“ genannt wurde. Nach Josephus war im Jahr 62 der Hohepriester Hannas im Amt, ein Sohn des Hohenpriesters Hannas, der uns aus der Passionsgeschichte der Evangelien bekannt ist. Im Jahr 62 war die Stelle des römischen Prokurators kurze Zeit unbesetzt, nämlich zwischen der Amtszeit des Porcius Festus (bekannt aus Apg 24,27) und Albinus, der im Jahr 62 Prokurator wurde. Hannas nutzte diese Vakanz, einige seiner Feinde zu verurteilen und steinigen zu lassen.

„Er versammelte das Synedion zum Gericht und stellte vor dasselbe den Bruder Jesu, der Christus genannt wird, mit Namen Jakobus, und einige anderer, gegen die er Anklage wegen Gesetzesübertretung erhob und zur Steinigung auslieferte“ (*Jüdische Altertümer* 20,200).

Die Stelle bezeugt nicht nur die historische Existenz Jesu, sondern stützt auch die Zuverlässigkeit der Evangelien bezüglich der Verwandtschaftsverhältnisse der Apostel.

An einer anderen Stelle erwähnen die *Jüdischen Altertümer* Jesus noch ausführlicher:

„Um diese Zeit lebte Jesus, ein weiser Mann, wenn man ihn überhaupt einen Menschen nennen darf. Denn er war der Vollbringer unglaublicher Taten. Lehrer der Menschen, die mit Freude die Wahrheit aufnehmen. Und er zog viele Juden, aber auch viele Griechen an sich. Er war der Christus. Und obwohl ihn auf Anklage der ersten Männer bei uns Pilatus zum Kreuz verurteilte, hielten ihm jene, die ihn von Anfang geliebt hatten, die Treue. Denn er erschien ihnen am dritten Tag wieder lebend, wie gottgesandte Propheten und tausend andere wunderbare Dinge es vorausgesagt hatten. Noch bis jetzt hat der Stamm der Christen, die sich nach ihm benennen, nicht aufgehört [zu existieren]“ (*Jüdische Altertümer*, 18,63f).

Der Text ist jedoch in dieser Form nicht unumstritten. Stammt die ganze Formulierung wirklich von Josephus, oder wurde er von Christen nachträglich eingefügt? Die Mehrheit der Forscher geht davon aus, dass der Text zwar in seiner Grundform von Josephus selber stammt, aber christliche Einschübe enthält. Die Sätze „Er war der Christus“ und „...wenn man ihn überhaupt einen Menschen nennen darf“ enthalten ein ausdrückliches christliches Bekenntnis, d.h. die Sätze könnten von gläubigen Christen eingefügt sein.

Andere Textteile dagegen stammen offensichtlich von Josephus selbst, und nicht von Christen:

- Jesus wird als „weiser Mann“ beschrieben. Dem NT und den Schriften der Urkirche ist dieser Titel für Jesus fremd.
- Ebenso wenig werden im NT die Gläubigen als „Stamm der Christen“ bezeichnet. Es ist anzunehmen, dass der Begriff von einem Nichtchristen gebildet wurde.
- Pilatus wird als hauptverantwortlich für die Hinrichtung dargestellt; die Evangelien dagegen sehen die Hauptschuld bei den Juden.

Diese Punkte zeigen, dass der Autor des Haupttexts nicht aus einem christlichen Milieu stammt. Damit bildet der Text ein außerbiblisches Zeugnis für die Existenz Jesu, seine Wunderbarkeit, seine Hinrichtung unter Pilatus und seine Auferstehung.

Tacitus (58 – 120 n. Chr.)

Der römische Geschichtsschreiber Tacitus verfasste um die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert seine *Annalen*, in denen er die Zeit vom Tod des Augustus und dem Regierungsantritt des Tiberius bis zum Tod Neros beschreibt. Wegen verlorengegangene Teile fehlen im Werk Berichte über die Jahre 29–31, 37–47 sowie 66–68 n. Chr. Über den Brand in Rom zur Zeit des Kaisers Nero schreibt er:

„Daher schob Nero, um dem Gerede ein Ende zu machen, andere als Schuldige vor und belegte sie mit den ausgesuchtesten Strafen, die, wegen ihrer Schandtaten verhasst, vom Volk Chrestianer genannt wurden. Der Mann, von dem sich dieser Name herleitet, Christus, war unter der Herrschaft des Tiberius auf Veranlassung des Prokurators Pontius Pilatus hingerichtet worden; und für den Augenblick unterdrückt, brach der unheilvolle Aberglaube wieder hervor, nicht nur in Judäa, dem Ursprungsland dieses Übels, sondern auch in Rom, wo aus der ganzen Welt alle Gräueltaten und Scheußlichkeiten zusammenströmen und gefeiert werden.“ (*Annalen* 15,44).

Der Text bildet ein außerbiblisches Zeugnis für den gewaltsamen Tod Jesu zur Zeit des Kaisers Tiberius unter dem Prokurator Pontius Pilatus. Die Formulierung erinnert an das christliche Bekenntnis „gekreuzigt unter Pontius Pilatus“. Merkwürdig ist die verschiedene Namensverwendung von „Christus“ und „Chrestianer“. Sie könnte damit erklärt werden, dass Tacitus nur den Namen *Chrestus* kannte, ein häufiger Sklavename, der „brauchbar, nützlich, tauglich“ bedeutet und wie „Christus“ ausgesprochen wurde.

Sueton (70 - 122 n. Chr.)

Der römische Schriftsteller Sueton hat ein Geschichtswerk über die Kaiserzeit verfasst. In seiner Biographie über Kaiser Claudius ist uns folgende Anmerkung überliefert:

„Die Juden, die sich von Chrestos ständig zur Unruhe anstiften ließen, vertrieb er aus Rom“ (*Vita Claudii* 25,4).

Diese kurze Notiz bestätigt nicht nur die Existenz von Christen in Rom, sondern zeigt auch in einem anderen Punkt die Glaubwürdigkeit des NTs. Die Apostelgeschichte berichtet: „Paulus verließ Athen und kam nach Korinth und fand einen Juden mit Namen Aquila, aus Pontus gebürtig; der war mit seiner Frau Priszilla kürzlich aus Italien gekommen, weil Kaiser Klaudius allen Juden geboten hatte, Rom zu verlassen. Zu denen ging Paulus.“ (Apg 18,1-2)

Plinius der Jüngere (61/62 – 113/115 n. Chr.)

Plinius war seit etwa 111 Statthalter in Bithynien (heute İzmit, Türkei) und in diesem Amt für Anzeigen aus der Bevölkerung gegen dort lebende Christen zuständig. In einem Briefwechsel mit Kaiser Trajan holte er sich rechtliche Bestätigung für sein Verfahren gegen sie. In einem dieser Briefe beschrieb er seine Verhörmethoden:

„Denen, die bestritten, Christen zu sein oder gewesen zu sein, sprach ich die Formel vor und ließ sie die Götter anrufen und zu deinem Standbild [...] mit Weihrauch- und Weinspenden beten und außerdem Christus lästern. Daraufhin konnten sie meines Erachtens freigelassen werden. Denn zu all dem sollen sich wahre Christen nicht zwingen lassen. [...] Sie versicherten, ihre ganze Schuld oder ihr Irrtum habe darin bestanden, dass sie sich regelmäßig an einem bestimmten Tag vor Dämmerung versammelten, um Christus als Gott ein Lied darzubringen und sich durch Eid zu verpflichten – nicht etwa zu einem Verbrechen, sondern zur Unterlassung von Diebstahl, Raub, Ehebruch, Treulosigkeit, Unterschlagung von anvertrautem Gut“ (*Epistula X/96*).

Der Brief zeigt nicht nur, dass sich die Christen am Sonntag zum gemeinsamen Gottesdienst versammelt haben, sondern ist auch ein außerbiblisches Zeugnis für die Überzeugung der ersten Christen, dass Jesus als Gott zu verehren sei. Auch die moralischen Normen entsprechen der Lehre Jesu, wie sie die Bergpredigt überliefert (z.B. Verbot von Ehebruch und Treulosigkeit).

Talmud

In der jüdischen Mischna, einer Sammlung von mündlichen Bibelauslegungen zum AT, die als Teil des Talmuds überliefert ist, heißt es im Traktat Sanhedrin 43a über Jesus:

„Am Vorabend des Passahfestes hängte man Jeschu. Vierzig Tage vorher hatte der Herold ausgerufen: Er wird zur Steinigung hinausgeführt, weil er Zauberei getrieben und Israel verführt und abtrünnig gemacht hat; wer etwas zu seiner Verteidigung zu sagen hat, der komme und sage es. Da aber nichts zu seiner Verteidigung vorgebracht wurde, so hängte man ihn am Vorabend des Passahfestes.“

Der Text bestätigt die Existenz Jesu, seine Hinrichtung am Vortag des Passahfestes und sein Schweigen beim Prozess. Das Alter dieser Notiz ist nicht sicher bestimmbar. Joseph Klausner datiert sie etwa auf das Jahr 200 nach Christus. Sofern dieser Text von Gegnern des Christentums stammt, ist er besonders wertvoll.

Lukian von Samosata (120 - 180 n. Chr.)

Lukian war ein griechischer Satiriker. Er beschreibt das Lebensende des Peregrinus:

„Übrigens verehrten diese Leute den bekannten Magus, der in Palästina deswegen gekreuzigt wurde, weil er diese neuen Mysterien in die Welt eingeführt hatte... Denn diese armen Leute haben sich in den Kopf gesetzt, dass sie mit Leib und Seele unsterblich werden und in alle Ewigkeit leben würden: Daher kommt es dann, dass sie den Tod verachten und viele von ihnen

ihm sogar freiwillig in die Hände laufen. Überdies hat ihnen ihr erster Gesetzgeber beigebracht, dass sie untereinander alle Brüder würden, sobald sie den großen Schritt getan hätten, die griechischen Götter zu verleugnen, ihre Knie vor jenem gekreuzigten Sophisten zu beugen und nach seinen Gesetzen zu leben" (*De morte Peregrini*, 11).

Mit „Magus“ ist offensichtlich Jesus gemeint. Tatsächlich war in der Antike der christliche Glaube an eine leibliche Auferstehung revolutionär, ja anstößig. Als Paulus in Athen auf die Auferstehung zu sprechen kam, wurde er ausgelacht: „Als sie [die Athener] von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören“ (Apg 17,32). Zudem bezeugt das Dokument die Kreuzigung Jesu, seine göttliche Verehrung durch die Gläubigen (Knie beugen) und sein Gebot zur bedingungslosen Nächstenliebe.

Fazit

Auch wer das NT nicht als glaubwürdiges Zeugnis anerkennt, kommt an der Existenz Jesu nicht vorbei. Die genannten außerbiblischen Quellen zeigen nicht nur eindeutig, dass das Leben und Sterben Jesu ein historisches Faktum ist, sondern sind zugleich ein eindrückliches Zeugnis für die Zuverlässigkeit der neutestamentlichen Berichte.

Literaturtipps und weitere Quellen:

Joachim Gnilka, *Wer waren Jesus und Muhammad? Ihr Leben im Vergleich*, Freiburg: Herder 2011 (Besonders das Kapitel „Historische Haftpunkte“, S. 19-29)

https://de.wikipedia.org/wiki/Au%C3%9Ferchristliche_antike_Quellen_zu_Jesus_von_Nazaret

<http://www.mc-rall.de/histjesu.htm#1>